© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sala de' Putti.

Ein Extrablättchen

von

C. A. Dohrn.

Non cuivis licet adire
Corinthum — —

Zwischen Ueberschrift und Motto ist der Zusammenhang nicht so apokryph, als vielleicht der geneigte Leser vermeint. Geneigt muss er freilich sein und Scherz verstehen obendrein. Denn wenn in dem alten griechisch-römischen Sprüchwort die banale Wahrheit ausgedrückt war, dass die Nymphe Lais ihren korinthischen Circe-Palast auf kostbaren Fuss möblirt hatte und das Betreten ihres Blumen-Reviers an den kühnen Eindringlingen analog der von Vater Homer verbürgten Manier rächte, so zeigte sich doch der „Fortschritt der Cultur" offenbar unwiderleglich: während Circe die Gefährten des Odysseus noch in Schweine verwandelte, begnügte sich Lais schon damit, ihre Anbeter in „arme Kirchenmäuse" zu metamorphosiren; Circe sperrte ihre Pseudo-Gergesener ein, Lais gab ihren Bemausten den freien Laufpass. Jedenfalls war der mythischen Nymphe an den Talenten ihrer Menagerie nichts gelegen, der korinthischen desto mehr.

Nun kommt der versprochene Zusammenhang: ganz ohne Talente (moderner ausgedrückt ohne Napoléon's, preussische Kassen-Anweisungen, Silberrubel oder analoge Zeichen inneren Werthes) kann man heutzutage nicht in die Sala de' Putti kommen, wenn man, wie ich, in dem Lande der Hyperboräer sesshaft ist. Denn diese Sala ist ein kleines, einfenstriges Zimmer in dem grossen Prachtbau, den die Welt unter dem Namen Palazzo Pitti, und den jeder civilisirte Europäer auch ohne Murray und Bädeker als eine Hauptzierde der città dei fiori am Arno, alias Firenze oder Florenz, durch Augenschein oder Abbildung längst kennt.

Sala de' Putti, Engels-Zimmer, heisst der gedachte Raum, nach drei an der Decke gemalten Knäbchen.

Von diesen allerliebsten, dipterischen Schlingeln zu reden, kann mir natürlich nicht einfallen: Anatomen und Osteologen mögen sich mit den frommen Malern und Bildhauern darüber auseinandersetzen, wie der complicirte Mechanismus des antiken Eros, des fussbeflügelten Hermes und der christlichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Engel eigentlich beschaffen gewesen; vermuthlich mehr oder minder fledermausig. Aber ich weiss, wen ich vor mir habe, ehrenveste und unerschütterliche Bekenner des Entomolochdienstes, die den T— was nach der Madonna della Sedia, oder nach der des Murillo, oder nach den hundert und aber hundert Meisterwerken der Cinquecentisten fragen, welche hier in stolzer Pracht aufgereiht sind. In einer entomologischen Zeitung wollen sie was von Insecten lesen und haben ein unbestrittenes Recht darauf — man verschone sie gefälligst mit abgedroschenen Phrasen über den göttlichen Raphael und Titian's Carnation und setze ihnen dafür irgend einen realen Floh ins Ohr oder eine Laus in den Pelz; das sind die gesetzlich zulässigen Orthopteren, zu deutsch Grillen, die sie im Kopf haben.

Dies gewissenhaft „bedenkend im hohen Gemüthe" fand ich gleichwohl in gedachter Sala de' Putti Anlass, meiner werthen Kerfgenossen mich zu erinnern und ihrer Nachsicht folgende Mittheilung nicht vorzuenthalten. Es hängen nämlich in diesem Zimmer drei Blumenstücke, zwei von der berühmten Rachel Ruysch, eins von van Huysum; auf allen dreien finden sich Insecten. Von diesen will ich reden.

Im Allgemeinen liesse sich wohl darüber disputiren, ob es recht ist, dass die Landschaftsmaler mitunter die grössten Flächen Leinewand unter Oel setzen, ohne scheinbar daran zu denken, dass in der Natur solche Strecken von Erdreich, Bäumen, blühenden Pflanzen schwerlich vorhanden sind, ohne dass von unseren kleinen Lieblingen einer oder der andere sich als Naseweis darauf bemerkbar machen würde. Aber im Besonderen kann ich das nur für ein wahres Glück halten. Denn mir ist ja leider allzu wohlbekannt, mit welcher, meist nicht unmotivirten Bitterkeit gestrenge Kritiker über die Abbildungen von Kerfen herfallen, die in entomologischen Prachtwerken von „Künstlern ad hoc" unter den Augen der Beschreiber gemacht und dennoch elend genug und jammerhaft schwer (oder gar nicht) kenntlich gerathen sind — was würden vollends die armen Heiligenmaler für Spott zu erdulden haben, wenn sie in ihre Landschaften des gelobten Landes statt der etwa nach Reiche und Saulcy legitimirten Heteromeren total landfremde Europäer hineingepinselt hätten! Nicht jedem ist vergönnt, ein Wagenschieber, Nicolet oder Sepp zu sein, oder gar wie meine verehrten Freunde Westwood und Vollenhoven Beschreiben und Zeichnen mit gleicher Meisterschaft zu betreiben.

Doch zurück zu Rachel Ruysch und ihrem einen, mit der Nummer 451 bezeichneten Blumen-, eigentlich Fruchtstück. Es wurde zum Glück gerade von einem, anscheinend

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sehr geübten Maler copirt, und war deshalb von der Wand abgenommen und in der günstigsten Beleuchtung nah am Fenster aufgestellt, so dass ich es mit behaglichster Bequemlichkeit studiren konnte. Der Phrase abhold, in die man bei dem Besprechen solcher Dinge nur gar zu leicht verfällt, muss ich doch versichern, dass es eine wahre Lust ist, auf das Bild zu sehen. Gewiegtere Kunstkenner mögen manches daran zu loben haben, was ich nicht verstehe, und manches zu tadeln, was ich nicht bemerke; aber abgesehen von dem „Naturwahren" an den einzelnen Objecten, finde ich die Zusammenstellung vortrefflich, und ich möchte sagen, von einem Geiste echt holländischer Sauberkeit zeugend, der dafür bürgt, dass Leib und Seele der Künstlerin in anmuthigster Harmonie verschmolzen waren, als ihre Hand so meisterhaft ausführte, was ihr Auge so fein wahrgenommen.

Das Bild ist bei etwa 2¼ Fuss Höhe nicht voll 2 Fuss breit. Den Haupttheil der Mitte füllen 3 Pfirsichen, umgeben von grünen und blauen Trauben, dahinter ein Zweig mit reifen Mispeln, ein Maiskolben, der aus der Blattscheide ragt, halbversteckte Melonen, überhängende Aehren, ein Paar Mohnblüten. Im Hintergrunde nach oben ein Baumstamm (ich glaube Weissbuche), an welchem eine Schnecke kriecht; eine andere streckt ihre Hörner vorn im Vorgrunde aus, wo drei blaubereifte Eierpflaumen neben einem zierlichen Vogelnest liegen, von dessen sechs Eiern eins herausgefallen oder von einer Eidechse herausgestohlen ist, die es zerbrochen und sich den halben Dotter schon zu Gemüth geführt hat. Auf der andern Seite des Vorgrundes liegen echte Kastanien mit und ohne Hülsen und abgefallene Mispeln. Selbstverständlich sind die Früchte hier und da durch Weinlaub und anderes Blattwerk von einander gesondert, soweit es die Harmonie des Colorits gebot.

Auf diesen vorerwähnten Pflanzen hat nun die Künstlerin 1 Käfer, 3 Schmetterlinge, 1 Raupe, 2 Diptera, 2 Libellen, 3 Hymenoptera und 3 Orthoptera in Lebensgrösse angebracht — eine Pieris brassicae sitzt vorn auf der Erde. Lauter Kinder Nederland's, mit Ausnahme des Käfers, welcher unverkennbar ein Insasse Südamerika's, vermuthlich Surinam's ist, der über einen colossalen Bezirk gemein verbreitete Trachyderes succinctus F. Da sich die Malerin augenscheinlich die grösste Mühe gegeben hat, seinen terrassirten Thoraxbuckeln möglichst naturgetreu nachzukommen, so ist um so weniger zu bezweifeln, dass sie bei Darstellung der europäischen Kerfe ebenfalls nicht nach Phantasie, sondern nach realen Originalen copirt und erkennbar copirt hat. Libellula variabilis L. und Agrion puella L. sind un-

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

verkennbar, und den grossen grünen Grasshopper wird man in England wie in Deutschland nur für Locusta verrucivora L. halten dürfen. Er hat der Blumistin so gefallen, dass sie ihn einmal *en face* und einmal *en profil* dargestellt hat. Die Namen der beiden Bombus, eines wohlbeleibten auf einer Traube und eines kleineren auf einer Pfirsiche, sowie den der einen Fleuge bleibe ich zu Dank schuldig: Musca Caesar L. sitzt behaglich auf einer Weinbeere spazieren.

Ueber die dargestellten Lepidoptera gab mir Herr Prof. Stefanelli, der einzige, derzeit in Firenze heimische Lepidopterolog (erröthe, stolze Arnostadt!), folgende freundlich gefällige Auskunft. Ganz unverkennbar und gelungen ausgeführt sind Vanessa Jo L. und Anthocharis cardamines L. ♂. Ferner wird der Nachtschmetterling ohne Bedenken für eine Arctia lubricipeda anzusprechen sein. Der in einer schiefen Stellung dargestellte Tagfalter ist eine Nymphalis, die aber, da sie zu keiner der in Prof. Stefanelli's Sammlung vorhandenen europäischen Nymphaliden passt, wahrscheinlich (gleich dem Bockkäfer) aus Surinam stammen wird. Die dicke blaugraue Raupe mit braunem Mundstück, braunem Anale und brauner Unterseite hält auch Prof. Stefanelli für eine Afterraupe.

Wesentlich kürzer kann ich mich über das zweite, von der Hand derselben Künstlerin stammende Werk fassen, das unter Nr. 455 in demselben Zimmer hängt. Es hat dieselben Dimensionen, stellt ein reiches Bouquet von Rosen und Tulpen dar und hat unten im Vorgrunde einige ganze und einen auseinander geschnittenen Granatapfel nebst einer Sonnenblume. Ich habe in anderen Galerien schönere Blumen derselben Meisterhand gesehen, und mich däucht, auch die hier angebrachten Insecten (etwa die unverkennbar gut gerathene Musca vomitoria L. abgerechnet) sind flüchtiger behandelt als die auf dem vorher erwähnten Fruchtstück. Es sind augenscheinlich dieselbe menthastri, Anthoch. cardamines, dieselben Locusten, derselbe Trachyderes succinctus, der letztere aber mit einer graublauen Lasur beschenkt, die ihm nicht gut zu Gesicht steht. Ausserdem ist hier eine kleine Scolia zugegeben und eine rothbraune, kleine, mir unerkenntliche Raupe.

Mynheer van Huysum ist unter Nr. 462 durch ein Blumenstück repräsentirt, welches bessere Blumen als das vorige und an gut gemalten Lepidopteren Pieris napi, Coenonympha Pamphilus, Botys verticalis H., 1 Fliege und 1 Chrysis aufweiset. Der blaue wie der kupfergoldne Glanz der letzteren ist mit stumpfer Oelfarbe durchaus so meister-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

haft wiedergegeben, wie man dergleichen Virtuosenstücke bei Rembrand van Rhyn bewundert.

*

Nun glaube ich, meiner entomophilen Pflicht genügt und meine Leser auf die Sala de' Putti für den Fall aufmerksam gemacht zu haben, dass sie die Stadt der Medicäer besuchen. Sollten sie, wie einer meiner werthen Freunde, das Glück gehabt haben, vom Originalmantel des keuschen Joseph einen moralischen Fetzen zu erben — eine solche Reliquie hat z. B. die Wunderwirkung, dass sie das Studium der Ars amandi als nützlich empfiehlt, aber Göthe's sämmtliche Werke als unmoralisch auf den Index setzt — so will ich sie bestens vermahnt haben, durch das vorhergehende Zimmer nur mit geschlossenen Augen zu gehen. Denn darin steht eine lebensgrosse Aphrodite von Canova, deren Bekleidung selbst in den heissesten Sommermonaten viel zu wünschen übrig lässt, geschweige bei der Tramontana jetzt im Februar. Dass ich sie (mehr unwillkürlich) manchmal betrachtet kabe, kann ich nicht leugnen — wahrscheinlich wegen des Kästchens, welches zu ihren Füssen steht; in dem Kataloge wird es als „Schmuckkästchen" bezeichnet, aber auf mich machte es den Eindruck einer „eben erhaltenen Insecten-Sendung". Vielleicht ist Beides richtig; wir Entomologen besitzen ja so viel Hemerobius-Perlen, als wir wollen, und unsre „auratus, dives, gemmatus, smaragdinus" nehmen nie ein Ende, je mehr wir auch damit verschwenderisch umgehen. Ein wahres Glück, dass die Herren Finanzminister das bisher noch übersehen haben! Kam doch ein vor Kurzem verstorbener ehrenwerther Semit, der sich einmal meine Käfersammlung zeigen liess, vor einem Kasten mit Buprestiden (vorzugsweise goldgrüne Chrysochroa enthaltend) auf die naive Frage: „ob sich das Metall nicht aus den Käfern chemisch ausscheiden liesse?" Der Schlaukopf!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: Sala de' Putti. 321-325